

Viele Fragen, aber keine Antworten!

Manche Dinge ändern sich nie. Zum Beispiel, dass sich nach jedem Börsenabsturz einige Journalistenkollegen auf den Weg machen und einen Skandal ausrufen, weil es – oh Wunder! – auch bei aktienabhängigen Zertifikaten zu hohen Kursverlusten gekommen ist. Die Anleger hätten das auf keinen Fall geahnt und der verantwortungslose Vertrieb in Banken und Sparkassen hat sie in die gefährlichen Produkte hineingetrieben. Im zweiten Akt der immer gleichen Inszenierung tritt dann ein Vertreter oder eine Vertreterin aus dem Verbraucherschutz auf und wiederholt die

ebenfalls nicht neue Forderung, Zertifikate zu verbieten, weil sie sehr komplex seien und weil einfache Anleger deshalb nicht erfassen könnten, wie sie im Detail funktionieren.

Dieser letzte Punkt beunruhigt mich etwas, weil ich fürchte, demnächst vielleicht mein Handy abgeben zu müssen. Es ist mir nämlich nicht möglich zu erklären, welche physikalischen Kräfte dafür sorgen, dass meine Stimme in weiter Ferne zu hören ist. Ich fand einfach gut, dass es so ist. Aber das ist mein privates Problem. Die wiederkehrende Polemik um Zertifikate wirft weit wichtigere Fragen auf. Zum Beispiel die, ob die Anlagekunden in Banken und Sparkassen wirklich so dumm sind, wie es ihnen in solchen Beiträgen immer wieder unterstellt wird. Oder die nach vernünftigen Alternativen, die den Anlegern stattdessen angeboten werden sollten.

Wenn man die üblicherweise vorgetragenen Kritikpunkte umkehrt, dann sollte eine solche Alternative ohne jedes Risiko von Kursverlusten sein. Sie sollte aber auch keine Garantien beinhalten, da dies zu Lasten der Rendite geht. Und all dies muss ganz einfach und simpel bleiben, so dass es jeder sofort versteht. Kurzum, die Lösung ist ein Blankoscheck, bei dem jeder Kunde nach freiem Ermessen die für ihn genehme Auszahlungssumme eintragen kann. Schöne Idee, aber leider nicht umsetzbar.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Man kann, soll und muss Anlageprodukte, Banken und das System des Finanzvertriebs kritisch beobachten. Auch Zertifikate muss man nicht gut finden und kann sie scharf kritisieren. Man darf sich dann aber auch nicht vor der Frage drücken, was die bessere Antwort für die Anlagekunden mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Anforderungen sein könnte. Insbesondere in einem Umfeld, in dem Bundesanleihen als Referenz für eine relativ einfache und relativ risikoarme Anlage bis zu einer Laufzeit von 30 Jahren - schon vor Inflation - Geld kosten, statt dem Anleger irgendeine Rendite zu bringen.

Alle Kunden mit einem Kopfschütteln wegzuschicken, scheint jedenfalls keine sinnvolle Lösung. Und auch die nette, aber realitätsferne Hoffnung, dass die vielfach eben eher risikoscheuen Anleger ihr Geld künftig nur noch in kostengünstige Aktien-ETFs investieren, ist naiv. Zumal die letzten Wochen deutlich gezeigt haben, dass auch diese Strategie allenfalls mit einem Teil des Anlagegeldes verfolgt werden sollte. Und der Rest? Könnten dafür nicht Instrumente hilfreich sein, die zwar die Chancen aus Aktien nutzen, aber die damit verbundenen Risiken ganz oder teilweise abmildern und reduzieren? Zertifikate zum Beispiel ...

So oder so. Passen Sie auf sich auf und bleiben Sie gesund!

Ralf Andrey

In eigener Sache

Der Zertifikateberater erscheint als unabhängige Publikation im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andrey. Die damit einhergehende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass wir uns den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.

